

## Wider die Sonntagsreden in der Bildung

Am 24. Januar war er mal wieder - der Internationale Tag der Bildung. An solchen Tagen werden bekanntlich gerne Sonntagsreden gehalten, bisweilen gar schwülstige Töne angeschlagen. Mein Wunschzettel wäre dagegen relativ bescheiden:

### (1) Schluss mit dem Gesundbeten:

Liebe Lehrkräfte, gebt endlich ehrliches Echo auf das, was Schüler leisten: Nennt nichts mehr 'befriedigend', was große Mängel aufweist; vergebt keine "2", wenn Kenntnisse nur gerade so ausreichen. Die Schüler glauben euch nämlich - und tun dann nur das Nötigste. Und bitte sagt nicht länger, Deutschland liege bei Pisa & Co im unteren Mittelfeld - tatsächlich sind die Schulleistungen in Bayern und Sachsen im Durchschnitt nahe Weltspitze, in Berlin und Bremen sowie in NRW sind sie grottenschlecht.

### (2) Raus aus dem Personalmangel:

Eigentlich gibt's genug Lehrkräfte - nur geben viele von ihnen keinen Unterricht, sondern warten etwa darauf, dass sie als Weiterbildner angefordert werden. Da nun derzeit jede 20. Unterrichtsstunde ausfällt, müsste ab sofort für alle ausgebildeten Pädagogen, die nicht systemerhaltend für Lehreraus- und -weiterbildung sowie Schulverwaltung sind, gelten: ab in die Produktion, an die Basis, in den Unterricht! In NDS alleine kämen auf diese Weise alleine wohl 2000 Lehrerstellen zustande.

Apropos 5% Unterrichtsausfall<sup>1</sup>: An Grundschulen und Gymnasien fielen weniger Stunden aus, an Gesamtschulen dafür überdurchschnittlich viele - jedenfalls mehr als an Haupt- oder Realschulen. Und in der Oberstufe fand außerdem jede siebente Stunde ohne Lehrkraft statt - das kreative Label dafür: EVA ("eigenverantwortliches Arbeiten").

### (3) Vorrang für Lernwirksamkeit:

Viele Unterrichtsstunden verstreichen, in denen wenig ergiebige Verfahren zur Anwendung kommen. So lernen die meisten Schüler in der sog. 'Freiarbeit' lt. Forschung fast nichts, auch Wochenplanarbeit täuscht vielfach nur Beschäftigung vor, und 'selbstgesteuertes Lernen' ist hochgradig anspruchsvoll, für viele also unergiebig. Die Kompetenzen dazu müssen im geleiteten Unterricht nämlich erst schrittweise aufgebaut werden.

Lehrkräfte müssen frei sein, diejenigen Unterrichtsmethoden anzuwenden, die für ihre Lerngruppe ergiebig und nachhaltig sind. Wichtig dabei ist nicht, ob's progressiv klingt - sondern wie's (erwiesenermaßen) wirkt. Wichtigste Aspekte dabei sind, gerade auch für Schwächere: die Klasse wirklich im Griff haben, die Schüler durchgängig kognitiv aktivieren, ein unterstützendes Lernklima entfalten. Bundesländer wie Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg haben diese sog. Basisdimensionen des Unterrichtens längst verpflichtend verankert.

Fazit: Schule ist eine kostspielige gesellschaftliche Unternehmung, und Heranwachsende sind ein kostbares Gut - da gilt es, nichts zu vergeuden ...

2/26 MF

---

<sup>1</sup> [https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/bericht-unterrichtsstatistik\\_sj2024-2025.pdf](https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/bericht-unterrichtsstatistik_sj2024-2025.pdf)